Bericht

Landesprogramm Senegal:
Sich als Dorfgemeinschaft selber helfen, trotz schwindender Ressourcen

Projektnummer	LPG17/SN-000.134285
Projektdauer	6 Jahre
Projektträger	Fastenaktion, Luzern

Senegal ist eines der wenigen Länder in Westafrika, das seit der Unabhängigkeit keinen Staatsstreich erleben musste. Diese Kultur des friedlichen Zusammenlebens ist im Alltag spürbar und die Toleranz ein gelebter Wert der Gesellschaft. Obwohl der Senegal und seine Kultur ländlich geprägt sind, werden die städtischen Metropolen grösser und das Landwirtschaftsland knapper. Dies hängt auch mit dem Klimawandel zusammen. Denn Zonen, in denen landwirtschaftlicher Anbau vor einigen Jahren noch möglich war, leiden inzwischen unter unregelmässigen Regenfällen und ausgedehnten Trockenperioden. Im Jahr 2022 kamen eine Verknappung der Nahrungsmittel durch den Ukrainekrieg und eine starke Verteuerung der Lebenskosten hinzu.

Im Senegal-Programm von Fastenaktion helfen sich die Menschen selbst. Sie entwickelten einen traditionell und kulturell angepassten Ansatz, um der Verschuldung zu entkommen und soziale Sicherheit für alle zu gewährleisten. Ihre Solidaritäts-Kalebassen vereinen inzwischen über 50 000 Familien, die sich mit Krediten gegenseitig absichern und ein schuldenfreies Leben ermöglichen.

Resultate des Landesprogramms

Die Folgen der Coronakrise sind vor allem noch durch die erhöhten Nahrungsmittelpreise zu spüren. Denn über Steuern auf Handel versucht der Staat genügend Einnahmen zu generieren, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Auch der Ukrainekrieg hat negative Auswirkungen auf die Verfügbarkeit und Preise von Importprodukten, besonders Weizen. Aber gerade hier spielen die Stärken der Kalebassen. Die eigene Produktion von Seife und Desinfektionsmittel machte die Mitglieder der Kalebassen weitgehend unabhängig von den steigenden Preisen der importierten Produkte. Auch die bewährten Mechanismen der Gruppeneinkäufe helfen, die schlimmsten Preissteigerungen zu umgehen und den Familien im Verhältnis günstigere Produkte zu sichern. Die Kalebassen sichern aber nicht nur Existenzen, sondern sie werden zu Akteurinnen der lokalen Entwicklung und Politik. Oft sind ihre Aktivitäten von Erfolg gekrönt und die Dörfer erhalten Zugang zu Wasser (Brunnen), Stromleitungen, Strassen, Brücken, Land oder Schulmaterial. Die Kalebassen fordern nicht nur ihre Rechte ein, sondern beteiligen sich über die Partnerorganisationen auch an der Dezentralisierung des Staates und unterstützen die Behörden bei der Erarbeitung der neuen partizipativen Gemeindebudgets. Für die Lokalwahlen kandidierten viele Kalebassenmitglieder und rund

50 von ihnen wurden auch gewählt. Auch die Regierung wird langsam auf die Kalebassen aufmerksam und hat zugesagt, das nationale Netzwerk mit ca. 75 000 Franken für Gruppeneinkäufe zu unterstützen.

Beispiel Bamtaare: Mit lokalen Mitteln dem Klimawandel trotzen

Im Norden des Senegals wird die Landschaft immer trockener. Die Landwirtschaft stützt sich wieder vermehrt auf die traditionelle Viehzucht in den weiten Savannenflächen. Ist der Regen ergiebig und wächst viel Gras, können die Tiere fast ganzjährig in der Nähe der Dörfer geweidet werden. In den letzten Jahren war das aber immer seltener der Fall und die Männer zogen meist während mehrerer Monate mit den Viehherden nach Süden oder gar in Nachbarländer. Frauen, Kinder und ältere Menschen bleiben in den Dörfern zurück und müssen sich selber helfen. Dies tun sie mit viel Kreativität. Die Partnerorganisation Bamtaare unterstützt 194 Kalebassen und Lokalnetzwerke mit rund 7 000 Mitglieder-Familien, die mehrheitlich von Frauen vertreten werden (95%). Sie haben bereits rund 60 000 CHF angespart. Im Jahr 2022 vergaben sie davon 2 000 Notkredite. Leider stieg der Anteil der Nahrungsmittelkredite auf fast 70%, was auf eine sehr prekäre allgemeine Situation der Menschen hinweist (im ganzen Land sind es weniger als 50%). Ausser dem Vergeben von Notkrediten und Gruppeneinkäufen betreiben sie auch Gemeinschaftsgärten. In den Gemeinschaftsspeichern lagern ausserdem über 15 Tonnen Getreide für die Knappheitsperiode. Ausserdem vermieten sie Material wie grosse Kochtöpfe, Zeltplanen und Stühle für grosse Feste. Damit haben sie ein regelmässiges Einkommen. Die Kalebassen ermöglichen den Frauen auch Aktivitäten, zum Beispiel die Mast von Kleinvieh oder Kleinhandel mit Stoffen. Dafür werden individuelle Kredite gewährt, im Gegensatz zu den Mikrokrediten funktionieren auch diese ohne Zins und sind so der Kultur angepasst.

Beispiel Fénagie Pêche: Fischereigemeinschaften helfen sich selbst

Die Partnerorganisation Fénagie Pêche vereint die Familien, die in der Fischerei tätig sind. Die Mangroven, als Aufzuchtstätte von Fischen und Muscheln sind aufgrund des Klimawandels empfindlich geworden, sie sterben immer häufiger ab. Dadurch bleibt nicht nur die «Fischernte» aus, sondern die Böden versalzen durch die fehlende Barriere zwischen Meer und Land. Die beliebten Sardinen bleiben immer öfter in Nordafrika und ziehen nicht mehr in den Süden bis in die senegalesischen Gewässer. Dazu kommt, dass sich die riesigen internationalen Fischfangflotten oft nicht an die Regeln halten und viel zu nahe an den Küsten fischen.

Viele Familien sind diesen Mechanismen ausgeliefert, die Hilfe vom Staat erreicht sie kaum. Umso mehr engagieren sie sich in den Kalebassen und erarbeiten ihre eigenen Lösungen. Im letzten Jahr waren es 102 Kalebassen mit knapp 3 000 Familien mit ca. 30 000 Menschen. Sie haben ein gemeinsames Vermögen von 84 Millionen FCFA erarbeitet, das entspricht ca .125 000 CHF. Davon wurden 2022 mehr als 2 000 Notkredite im Wert von 13 Millionen FCFA (20 000 CHF) ausgegeben. Davon waren ca. 700 für Schulgebühren, 700 für Gesundheitskosten und 600 für Nahrungsmittel bezogen worden.

Die Frauen versuchen ausserdem ihr Einkommen zu erhöhen, indem sie die Meeresfrüchte, aber auch Obst und Gemüse, weiterverarbeiten. So werden die Nahrungsmittel haltbarer und können zu einem geeigneten Zeitpunkt verkauft werden. Die Wiederaufforstung von Mangrovenstreifen entlang der Küste wird in mühsamer Handarbeit fortgesetzt. Sie bilden bereits zusammenhängende Flächen und funktionieren als Schutzzonen für Jungfische und Muscheln und somit als Einkommensquellen für die Fischerinnen.

Neu kamen im Jahr 2022 auch Jugendliche dazu, die sich in einer Kalebasse organisieren, um für sich selber und ihre Altersgenoss:innen Alternativen zur illegalen Auswanderung über das Meer zu finden. Sie engagieren sich inzwischen auch in der Sensibilisierung weiterer Bevölkerungsteile für das Thema und führen Gedenktage für ihre auf dem Meer verstorbenen Freund:innen durch.

Dank Ihnen besteht Hoffnung in der Krise!

Die anhaltende Krise bereitet dem Fastenaktion-Team im Senegal grosse Sorgen. Die Ernährungssituation ist so schwierig wie seit 20 Jahren nicht mehr. Neben Klimawandel und Corona-Krise wirkt sich auch der Krieg in der Ukraine bereits aus, die Brotpreise sind gestiegen. Die Menschen im Senegal mussten feststellen, dass sie sich in Krisensituationen nicht auf die Hilfe des Staates verlassen können. Dass die Solidaritäts-Kalebassen auch in der Krise funktionierten und ihre Aufgaben wahrnahmen, führt heute zu einer regelrechten Explosion der Nachfrage nach neuen Kalebassen. Dank der grosszügigen Unterstützung Ihrer Pfarrei konnten sich die Menschen in ihrer Gemeinschaft vor Hunger und Krankheit schützen und unsere Partnerorganisationen die Gruppen weiter ausbilden sowie weitere Aktivitäten entwickeln.

Luzern,25.4.22/Vreni Jean-Richard, verantwortlich für das Landesprogramm